

Jan Josephsz van Goyen

Drei bäuerliche Figuren an einem toten Baum, 1638

Öl auf Holz, 20,5 x 30,0 cm

Vorder- und Rückseitenbefund siehe zugehöriges Object Record Excerpt.

Provenienz:

(...)

Spätestens 28. April 1944: Raphaël Gerard, Paris

Nach September 1953: Hildebrand Gurlitt, Düsseldorf

Durch Erbgang an Cornelius Gurlitt, München/ Salzburg

Seit 6. Mai 2014: Nachlass von Cornelius Gurlitt

Die Eintragung des Werkes auf lostart.de erfolgte am 23.03.2016.

Die Veröffentlichung des Object Record Excerpts erfolgte am 18.07.2016.

Der Forschungsbericht wurde auf Grundlage hochauflösender Aufnahmen des Kunstwerks angefertigt.

Das Werk mit Lostart-ID: 533002 ging mit zugehöriger Dokumentation am 10.04.2017 in das Review-Verfahren, welches am 19.04.2017 geschlossen wurde. Die eingereichten Anmerkungen der Review Experts wurden berücksichtigt.

Das Werk kann aufgrund der Signatur unten rechts „I V.G. 1638“ dem niederländischen Landschaftsmaler Jan Josephsz van Goyen zugeschrieben werden.

Es lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ab wann sich das Ölgemälde von van Goyen im Besitz von Hildebrand Gurlitt befand. Es kann mit verschiedenen Listen aus dem schriftlichen Nachlass in Verbindung gebracht werden. Ein Vergleich dieser Dokumente lässt die Vermutung zu, dass das Gemälde eines von insgesamt 70 Kunstwerken ist, die Gurlitt aus dem Bestand des Pariser Kunsthändlers Raphaël Louis Félix Emile Gerard (1886–1963) übernahm. Es ist auf einer von Gerard unterschriebenen und auf den 28. April 1944 datierten Bestandsliste unter Positionsnummer 61 als „Paysage à trois figures“ und ein weiteres Mal in einer handschriftlichen, aber wieder durchgestrichenen, Ergänzung als „Ldschaft m. Baum u. Landleuten (Oel)“ aufgenommen. Womit die auf der Rückseite des Gemäldes auf einem Aufkleber aufgebrachte Ziffer „61“ identifiziert werden kann. Ungeklärt ist bislang, ob Gerard die aufgeführten Gemälde und Zeichnungen zum genannten Zeitpunkt tatsächlich gehörten oder er sie nur in Kommission besaß. Denkbar wäre auch, dass er sie bereits zu einem früheren Zeitpunkt gemeinsam mit Gurlitt erworben hatte und/oder für seinen deutschen Kollegen verwahrte. Anhand der Quellen lässt sich weiter schlussfolgern, dass Hildebrand

Gurlitt diesen Bestand wahrscheinlich ab September 1953 in seinen Besitz nach Düsseldorf überführte.

Außerdem ist das Gemälde auf einer, vermutlich von Cornelius Gurlitt, nachträglich erstellten Liste zu finden, diese wurde vor dem 15. März 1958 angefertigt.

Die Provenienz des Gemäldes konnte trotz intensiver Forschung nicht aufgeklärt werden, d.h. das Kunstwerk ist weder erwiesenermaßen noch mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht. Es wurde nach aktueller Einschätzung allen Rechercheansätzen nachgegangen.

Nach derzeitigem Kenntnisstand ergibt sich folgende Kategorisierung:

[Die Provenienz des Werkes lässt sich nicht hinreichend klären]

Die Provenienz des Werkes ist für den Zeitraum zwischen 1933 und April 1944 nicht eindeutig geklärt, es bestehen Provenienzlücken. Derzeit ergeben sich jedoch keine Anhaltspunkte für weitere Recherchen.

Rechte an diesem Bericht

Sämtliche Rechte an diesem Bericht stehen der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste als Träger des Projekts „Provenienzforschung Gurlitt“ zu.

Haftungsausschluss

Gegenstand der Untersuchung durch das Projekt „Provenienzforschung Gurlitt“ als Benachfolgung der Taskforce Schwabinger Kunstfund war ausschließlich die Frage nach der Herkunft des im Bericht beschriebenen Kunstwerks. Der vorliegende Bericht trifft keine Aussage zu rechtlichen Ansprüchen und Rechtspositionen. Soweit insbesondere einzelne Personen als Nachkömmlinge bezeichnet werden, ist dies nicht rechtlich bindend. Für Folgerungen, die von Dritten aus diesem Bericht gezogen werden, wird keine Haftung übernommen.

Erstrebt wurde die größtmögliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit der in diesem Bericht enthaltenen Informationen.

Es wird keine Haftung übernommen, insbesondere für die Richtigkeit der in den Quellen dargelegten Tatsachen, Analysen, Schlussfolgerungen und Bewertungen; die Vollständigkeit bei der Erforschung und Auswertung des Quellenmaterials; die aus den Quellen im Zuge der Recherche gezogenen Analysen und Schlussfolgerungen; die auf den Berichtsgegenstand bezogenen Erkenntnisse und deren Zustandekommen, die Echtheit des Kunstwerkes sowie die Richtigkeit seiner Zuschreibung zu einem bestimmten Künstler und/oder den Wert des Kunstwerks.

Der Bericht beruht auf den zum Zeitpunkt seiner Entstehung zugänglichen Quellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Auffinden neuen Quellenmaterials, das zu einer Neubewertung der hier gefundenen Ergebnisse führen könnte, nicht ausgeschlossen werden kann. Zusätzliche Informationen, welche die Provenienz des Werks weiter aufklären (könnten), werden gerne entgegengenommen.

